

Universität Potsdam
Seminar: Außerschulische politische Lernorte
Prof. Dr. Juchler
Eingereicht von:
Felix Kaschubeck
Oliver Karau
Leon Rothenbacher
30.09.2012

Außerschulischer politischer
Lernort:
Stasimuseum Berlin

Inhaltsverzeichnis

1. Standort mit Tradition: die Geschichte des Stasimuseums.....	3
2. Einordnung des Lernorts in die Rahmenlehrpläne von Berlin und Brandenburg	8
3. Fächerübergreifende Unterrichtsansätze für den Lernort.....	10
3.1 Generelle Idee	10
3.2 Fächerübergreifende Unterrichtsansätze	11
3.2.1 Politische Bildung	11
3.2.2 Deutsch/ Musik.....	13
3.2.3 Kunst.....	16
3.2.4 Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde (L-E-R)	17
4. Das Leben der Anderen und die Stasi-Zentrale in Berlin Lichtenberg	19
4.1 Inhalt des Films	19
4.2 Ziele des Films (im Bezug auf den PBU)	20
4.3 Rahmenlehrplan	22
4.3.1 Medien	22
4.3.2 Menschenrechte	22
4.3.3 Demokratie	22
4.4 Fachdidaktische Prinzipien.....	23
4.4.1 Schülerorientierung.....	23
4.4.2 Politik und Medien.....	23
4.5 Entwurf einer Unterrichtssequenz.....	24
4.5.1 Pädagogische Sachanalyse Themenfeld Demokratie (Diktatur vs. Demokratie)	24
4.5.2 Unterrichtsziele	25
4.6 Weitere Themen in Verbindung mit dem Film und der Behörde.	28
5. Quellen	29

1. Standort mit Tradition: die Geschichte des Stasimuseums

Das Stasimuseum ist als außerschulischer politischer Lernort zuerst einmal in einer Art Sachanalyse in den geschichts-politischen Kontext einzuordnen, bevor verschiedene Möglichkeiten zur Implementation des Museums in den Unterricht aufgezeigt werden.

Als erstes Gebäude der späteren Zentrale des Ministeriums für Staatssicherheit wurde in der Normannenstraße 22 im Jahr 1930 das damalige Finanzministerium für Berlin-Lichtenberg errichtet. Das Haus wurde direkt nach Ende des 2. Weltkrieges, am 15.07.1945, Sitz der Polizei-Inspektion Berlin-Lichtenberg. Diese stand unter der Leitung von Erich Mielke, welcher die Entwicklung des Ministeriums für Staatssicherheit maßgeblich beeinflusste. Ab April 1947 war auch das sowjetische „Informationsministerium“ in der Normannenstraße 22 vertreten. Dahinter verbarg sich allerdings der sowjetische Geheimdienst „NKWD“, welcher, in enger Zusammenarbeit mit Mielke, von hier aus operierte.¹

Das Ministerium für Staatssicherheit wurde offiziell am 08.02.1950 gegründet. Erster Minister für Staatssicherheit in der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) wurde allerdings nicht Erich Mielke, sondern Wilhelm Zaisser, ein deutscher NKWD-Agent, welcher in Abstimmung mit dem NKWD für diesen Posten ausgewählt wurde. Mit dem Einzug des Ministeriums für Staatssicherheit in die Normannenstraße 22, wurden die Mietshäuser der Nummern 23-25 auf Wunsch des Ministeriums geräumt. Begründet wurde dies durch die direkte Einsicht der Bewohner in die Büros des Ministeriums.²

Nach dem Volksaufstand vom 17.06.1953 in der DDR geriet das Ministerium für Staatssicherheit unter innenpolitischen Druck. Zwar hatte es zum gewalttätigen Niederschlag des Aufstands maßgeblich beigetragen, jedoch hatte es in seiner eigentlichen Aufgabe, dem frühzeitigen Erkennen solcher Revolutionsbewegungen, versagt. Als Konsequenz wurde Wilhelm Zaisser von seinem Amt als Minister für Staatssicherheit entbunden. Parallel wurde das Ministerium für Staatssicherheit in ein Staatssekretariat umgewandelt und in das Ministerium des Inneren eingegliedert. Nachfolger von Zaisser wurde Ernst Wollweber, Mielke durfte seinen Posten nach Überprüfung seiner Amtsführung behalten. Der Apparat blieb allerdings innerhalb des Ministeriums des Inneren weitgehend eigenständig. Deshalb

¹ Kellerhof, Sven Felix: „Das geheime Reich des Erich Mielke“

² Kellerhof, Sven Felix: „Das geheime Reich des Erich Mielke“

wurde schon am 24.11.1955 das Staatssekretariat für Staatssicherheit wieder in das Ministerium für Staatssicherheit umgewandelt. Da dem Ministerium für Staatssicherheit eine immer wichtiger werdende Rolle von Seiten des DDR Regimes zugesprochen wurde, wuchs konsequenterweise auch die Zentrale des Ministeriums weiter. Zahlreiche Kleingartenkolonien mussten dem späteren Haus 7 weichen. Ernst Wollweber geriet ab Anfang 1956 in einen andauernden Konflikt mit Walther Ulbricht (siehe Schild und Schwert s.28) und musste daraufhin eine langsame Entmachtung in Kauf nehmen, welche ihn am 01.11.1957 zurücktreten ließ, offiziell aus gesundheitlichen Gründen. Nachfolger Wollweber's wurde Erich Mielke, welcher sich nicht auf sowjetische Protektion stützen konnte, sondern ein treuer Gefolgsmann von Walter Ulbricht war. Damit einhergehend zog sich auch der sowjetische KGB ab Anfang 1958 fast komplett aus dem Ministerium für Staatssicherheit zurück und unterhielt von da an eigene Residenturen mit Agenten in der DDR. Das Ministerium sollte sich von nun an, auf Befehl Ulbricht's, auf die Bekämpfung innerer oppositioneller Kräfte konzentrieren und nicht mehr auf direkte Aktionen gegen westliche Geheimdienste.³

Zwischen 1958 und dem Mauerbau 1961 bekämpfte das MfS vor allem die steigende Republikflucht in Berlin. Nach dem Mauerbau wurden zahlreiche Bürger der DDR, welche offen gegen den Mauerbau demonstriert hatten, durch das MfS verhaftet. Auch die Taktik in Bezug auf Verhören und Zersetzung potentiell staatsfeindlicher Gruppierungen wurde in dieser Zeit geändert. Es wurde nicht länger auf brutale Verhörmethoden und Gewalt bei der Bekämpfung politischer Gegner gesetzt, sondern auf psychischen Druck welcher die Verdächtigen zur Aufgabe zwingen sollte, auch um sich vor der westlichen Presse besser rechtfertigen zu können.⁴

Nach dem Mauerbau jagte das Ministerium für Staatssicherheit nicht nur weiterhin direkt politische Gegner innerhalb der DDR sondern beobachtete präventiv potentielle Unruheherde innerhalb der Republik. Die laut Mielke allgegenwärtige „politisch-ideologische Diversion“ nutzte er als Legitimation um das MfS als eine Kontrollinstanz gegenüber dem übrigen Staatsapparat zu etablieren. Damit entzog er auch das MfS den Kürzungen welche Polizei und Militär in den folgenden Jahren betrafen. Einhergehend mit der

³ Gieseke, Jens: „Die DDR-Staatssicherheit. Schild und Schwert der Partei“ Bundeszentrale für politische Bildung, 2001. S.22ff

⁴ Gieseke, Jens: „Die DDR-Staatssicherheit. Schild und Schwert der Partei“ Bundeszentrale für politische Bildung, 2001. S.32

Wirtschaftsreform zum „Neuen Ökonomischen System“ ab 1963 ließ Mielke auch verstärkt die Volkswirtschaft kontrollieren, um auf der einen Seite die Ingenieure unter Kontrolle zu halten aber um auf der anderen Seite auch Industriespionage abwehren zu können. Außerdem war das MfS stark in der Propaganda gegen die Bundesrepublik aktiv, zum Beispiel bei der Inszenierung von Schauprozessen gegen Bonner Politiker, welche mit Zeugen und gefälschten Beweisen vom MfS ausgestattet wurden. Als letzte, hier zu nennende Aufgabe, bereitete sich das MfS, in Zusammenarbeit mit der NVA, auch auf Einsätze im Verteidigungsfall vor. Dazu wurden, unter anderem, sogar Partisaneneinheiten ausgebildet, welche im Ernstfall zusammen mit westdeutschen Kommunisten in der BRD kämpfen sollten. Das MfS hatte zu Mielkes Amtsantritt 17400 Mitarbeiter, im Jahr 1971 dann 45500 um seinen Aufgaben gerecht zu werden.⁵

Der Sturz von Walter Ulbricht durch Erich Honecker im Mai 1971 blieb auch für das Ministerium für Staatssicherheit nicht ohne Konsequenzen. Erich Mielke hatte sich schon zuvor auf die Seite von Honecker geschlagen und wurde dadurch 5 Jahre später stimmberechtigtes Mitglied im obersten Führungsgremium der Einheitspartei. Mielke traf sich ab da mindestens einmal pro Woche mit Honecker, um über Tätigkeiten des MfS zu beraten. Mielke war also in den engsten Führungskreis aufgerückt. Die partielle Öffnung der DDR zum Westen im Laufe der Jahre war Schuld einer, auf internationale Anerkennung konzentrierten, Außenpolitik. Das MfS wurde durch die, innenpolitisch gewollte, gesellschaftliche Öffnung und dem vermehrten Kontakt zu West-Bürgern vor das Problem der Kontrolle all dieser Vorgänge gestellt. Dazu kam im Jahr 1975, dass die DDR die Schlussakte der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) unterzeichnete. Damit einher ging die offizielle Anerkennung von Menschenrechten und der Meinungsfreiheit durch die SED. Viele Bürger der DDR nahmen dies zum Anlass nach innenpolitischen Änderungen zu fordern. Die daraus resultierenden Bürgerrechtsorganisationen und ausreisewillige Bürger rückten in den Mittelpunkt der Aktivitäten des MfS. Gewaltmaßnahmen konnte sich das MfS durch die West-Kontakte vieler Bürger nun allerdings nicht mehr erlauben um die internationale Reputation der DDR zu wahren. Dadurch wurden die Aktivitäten aber nicht eingeschränkt, sondern ein noch

⁵ Gieseke, Jens: „Die DDR-Staatssicherheit. Schild und Schwert der Partei“ Bundeszentrale für politische Bildung, 2001. S.38

stärkerer Umschwung auf verdeckte Überwachung und weitere modifizierte Methoden erlaubten dem MfS weiterhin einen großen Handlungsspielraum.⁶

Dieser Handlungsspielraum wurde auch durch das immer größer werdende Netz von Inoffiziellen Mitarbeitern (IM) verbessert. Bürgerrechtsgruppen wurden mit Hilfe von „Zersetzungsmaßnahmen“ geschwächt, da so Konflikte zwischen den Gruppenmitgliedern entstanden, welche die Gruppe als Ganzes ineffektiv werden ließ. Entscheidend dabei war, dass das MfS nicht als eigentlicher Verursacher erkennbar wurde und so keine Anzeichen für die verdeckten Tätigkeiten des MfS an die Öffentlichkeit gelangten. Ein Beispiel dafür ist auch im Stasimuseum angeführt, nämlich die Ausbürgerung des Liedermachers Wolf Biermann auf der einen, und die Verhaftungen von protestierenden DDR-Bürgern auf der anderen Seite. Dass dieser „politisch-ideologischen Diversion“ nicht freier Lauf gewährt werden könne erkannte das MfS an ihren verbündeten Nachbarländern, vor allem an Polen, wo durch eine MfS-Operativgruppe in Warschau das Geschehen ab 1980 beobachtet wurde und polnischen Aktivisten aktiv diskreditiert wurden. Um seinen Aufgaben gerecht zu werden, wuchs die Anzahl der offiziellen Mitarbeiter des MfS auf 81500 und auf bis zu 180000 inoffizielle Mitarbeiter bis 1982. Dies stellt, personell gesehen, die gesamte Stärke des Ministeriums für Staatssicherheit dar, die Anzahl der Mitarbeiter änderte sich bis zum Ende der DDR kaum noch.⁷

Das Ende des Ministeriums für Staatssicherheit ist eng verknüpft mit der Zentrale in der Normannenstraße. Nachdem 1989 die Fälschung von Wahlergebnissen durch die Staatsführung durch die Opposition nachgewiesen wurde und sich immer mehr DDR-Bürger der SPD und anderen Bürgerrechtsgruppen anschlossen, konnte auch das MfS Ende der DDR, welches auch von der Öffnung des Eisernen Vorhangs in Ungarn unterstützt wurde, nicht verhindern. Anfänglich konnte das MfS, in Zusammenarbeit mit der Volkspolizei, die Demonstration noch auflösen, jedoch wurde am 9.10.1989 in Leipzig auf Gewalt verzichtet als 70000 Menschen für Reformen in der DDR demonstrierten. Kurz nach seinem Rücktritt als Minister für Staatssicherheit und Politbüromitglied trug Mielkes Rede bei der Volkskammertagung am 13.11.1989 mit dem berühmten Zitat: „Das ist eine formale Frage. Ich liebe, ich doch alle“⁸ stark zur weiteren Demoralisierung der Mitarbeiter des MfS bei, welche

⁶ Gieseke, Jens: „Die DDR-Staatssicherheit. Schild und Schwert der Partei“ Bundeszentrale für politische Bildung, 2001. S.40ff

⁷ Gieseke, Jens: „Die DDR-Staatssicherheit. Schild und Schwert der Partei“ Bundeszentrale für politische Bildung, 2001. S.40

⁸ In: Deutschland Archiv, 23(1990)1, S. 121

sich vermehrt Aufforderungen der Auflösung des MfS gegenüber sahen. Ab Dezember 1989 werden vermehrt Niederlassungen des MfS von Bürgerrechtlern besetzt um die Vernichtung von Akten zu verhindern, welche ihren Höhepunkt findet in der Erstürmung der Berliner Zentrale des MfS am 15.1.1989. Es gibt Theorien, dass diese Erstürmung von Stasi-Mitarbeitern angeführt wurde um gewisse Bereiche der Zentrale zu schützen, belegt werden konnten diese Theorien allerdings nie. Bis in das ehemalige Büro Mielke's schafften es die Erstürmer aber tatsächlich nicht und so ist dieses, wie das gesamte Haus 1, heute noch im Originalzustand zu besichtigen.⁹

Das Museum befindet sich nur in Haus 1 und ist dort auf die ersten 3 Stockwerke aufgeteilt. Im Erdgeschoss befindet sich eine Ausstellung die sich mit dem Leben in der DDR beschäftigt, vor allem welche Ausbildung / Karriere jungen Menschen damals im Dienste der DDR zur Verfügung stand. Aber auch die Jugendkultur wird thematisiert, unter Anderem auch Subkulturen und Widerstandsbewegungen. Im ersten Stock befinden sich das Büro Mielkes, sein Privatbereich mit kleiner Küche und Bett sowie einen Raum für Offiziere oder sonstige wartende Gäste von Mielke. Der Originalzustand der Räumlichkeiten sorgt für eine eindrucksvolle Kulisse und einen erfahrbaren Lernort.

Im zweiten Stock befindet sich auf der einen Seite eine große Sammlung von Apparaturen welche von MfS Agenten zur Bespitzelung genutzt wurden, sie lassen den großen Erfindungsreichtum des MfS aber auch die fortgeschrittene Methodik erkennen. Auf der anderen Seite befinden sich Fotos mit einer Schrifttafel welche Einzelschicksale von Menschen erzählen, welche vom MfS verfolgt und bespitzelt wurden. Diese Darstellung von Einzelschicksalen ist auch im Erdgeschoss zu finden und erleichtert sowohl den Zugang zu den Ausstellungsstücken als auch zu den Menschen, die in dieser Zeit lebten und fördert so die Empathie.

⁹ Gieseke, Jens: „Die DDR-Staatssicherheit. Schild und Schwert der Partei“ Bundeszentrale für politische Bildung, 2001. S.94

2. Einordnung des Lernorts in die Rahmenlehrpläne von Berlin und Brandenburg

Im brandenburgischen Rahmenlehrplan für politische Bildung können mehrere Themenfelder mit dem Besuch des Stasimuseum vereinbart werden. Anbieten würde sich hier außerdem eine Projektarbeit mit außerschulischen Erfahrungen, beides Punkte, die auch im Rahmenlehrplan angesprochen werden. Als erstes Themenfeld wäre „Demokratie“ zu nennen, hier sind folgende Unterpunkte anzuführen:

- Unterschiede Demokratie – Diktatur (Vergleich BRD – DDR)
- Parteien und Wahlen in der DDR
- Opposition und Menschenrechte in der DDR

Die Unterschiede zwischen Demokratie und Diktatur werden im Stasimuseum selbst war nicht dargestellt, jedoch ist dies zur Vorbereitung schon im Unterricht zu behandeln. Zu Parteien und Wahlen finden sich kleinere Exponate, doch auf Opposition und Menschenrechte wird in der Ausstellung eingegangen und sie ist durch die Darstellung von Jugendlichen in der Opposition für Schülerinnen und Schüler leicht zugänglich.¹⁰

Das Themenfeld „Medien“ mit dem Unterpunkt „Probleme der Medienkontrolle und Medienzensur (Rekurs: Medienzensur in der DDR)“ bietet sich auch durch die Darstellung von Fallbeispielen zur Bearbeitung für eine Schülergruppe an.¹¹

Dem Themenfeld „Menschenrechte, Recht und Rechtsprechung“ sind die Unterpunkte „Situation der Menschenrechte (Deutschland früher und heute) sowie „ziviler Ungehorsam und staatliches Gewaltmonopol (Fallbeispiele BRD, DDR und Nationalsozialismus), welche sich durchaus für eine Bearbeitung im Stasimuseum eignen, jedoch keinen großen Standpunkt in der Ausstellung haben und deswegen wohl nur von einer kleinen Schülergruppe behandelt werden sollten.¹²

Wiederum besser dargestellt im Stasimuseum ist das Themenfeld „Gesellschaft“ mit den Unterpunkten „Bildung und Erziehung in historischer Perspektive, Erfahrungen der Eltern- und Großelterngeneration“ sowie „Vereinbarkeit von Beruf und Familie als gesellschaftliche

¹⁰ Politische Bildung - Rahmenlehrplan Brandenburg, Sekundarstufe I, 2010, S.26

¹¹ Politische Bildung - Rahmenlehrplan Brandenburg, Sekundarstufe I, 2010, S.22

¹² Politische Bildung - Rahmenlehrplan Brandenburg, Sekundarstufe I, 2010, S.23

und sozialpolitische Herausforderung (aktuell, Rückblick)“, welche durch Einzelschicksale aber auch ganze Räume im Museum dargestellt sind.¹³

Das Themenfeld „Wirtschaft“ mit dem Unterpunkt „Zentralverwaltungswirtschaft der DDR und soziale Marktwirtschaft der BRD als konkurrierende Wirtschaftssysteme“ wird im Stasimuseum kaum angeschnitten, eine Bearbeitung von diesem Thema im Museum ist nicht ratsam.¹⁴

Das Themenfeld „Jugend und Politik“ bietet sich mit dem Unterpunkt „Jugend im geteilten Deutschland“ an um im Stasimuseum bearbeitet werden. Es ist allerdings darauf zu achten, dass nur die Jugend der DDR im Museum behandelt wird und die BRD Jugend vorab im Unterricht behandelt werden muss. Dargestellt werden zwei Seiten der DDR Jugend, auf der Einen die Laufbahn welche Kinder und Jugendliche ab der FDJ durchliefen und auf der Anderen die Darstellung von alternativen Freizeitgestaltungsmöglichkeiten.¹⁵

Für die gymnasiale Oberstufe gibt sowohl der brandenburgische Lehrplan Rahmenlehrplan für politische Bildung, als auch der Rahmenlehrplan für Politikwissenschaft nur noch sehr wenige Beziehungspunkte welchen den Besuch des Stasimuseums als außerschulischen Lernort qualifizieren würden. Zwar sind in beiden Rahmenlehrplänen auch die Projektarbeit und die Arbeit mit einem außerschulischen politischen Lernort gefordert, jedoch sind beide Rahmenlehrpläne viel mehr auf die Gegenwart der Politik und die Stellung der Bundesrepublik in ebendieser fokussiert. Der Besuch des Stasimuseum bietet sich natürlich hervorragend in Zusammenarbeit mit dem Fach Geschichte an, jedoch ist es meine persönliche Meinung, dass der Besuch am geeignetsten für eine Klasse in der Sekundarstufe I ist. Dies ist durch die eher kleine Ausstellung und die Aufbereitung der Informationen zu begründen, sowie der Verankerung der Themen im brandenburgischen Rahmenlehrplan für politische Bildung. In Berlin gibt es nur den Rahmenlehrplan für Politikwissenschaft nur für die gymnasiale Oberstufe, ein Besuch ist dort im Rahmen des Geschichtsunterrichts in der Sekundarstufe I, auch im Hinblick auf die Politikwissenschaft in der Sekundarstufe II, einer gute Option.

¹³ Politische Bildung - Rahmenlehrplan Brandenburg, Sekundarstufe I, 2010, S.24

¹⁴ Politische Bildung - Rahmenlehrplan Brandenburg, Sekundarstufe I, 2010, S.25

¹⁵ Politische Bildung - Rahmenlehrplan Brandenburg, Sekundarstufe I, 2010, S.21

3. Fächerübergreifende Unterrichtsansätze für den Lernort

3.1 Generelle Idee

Dieser Abschnitt der Arbeit soll verschiedene Ansätze für die praktische Beschäftigung mit dem Stasi-Museum als politischen Lernort aufzeigen. Dabei geht es weniger um vollständig durchgeplante Stundenentwürfe, sondern mehr um das Aufzeigen von der Vielfalt von Möglichkeiten, die der Lernort für den Unterricht zu bieten hat. Dabei wird zuerst vom Fach „Politische Bildung“ ausgegangen und untersucht, welche Themenbereiche des Fachs, die auch eventuell nicht auf den ersten Blick ersichtlich sind, im Unterricht und vor Ort besprochen werden können. Darüber hinaus sollen aber gerade auch fächerübergreifende Ansätze für andere Unterrichtsfächer gegeben werden, damit ersichtlich wird, dass „politische Lernorte“ nicht nur für das Fach „Politische Bildung“ von Relevanz sein können, beziehungsweise sollten. In den Rahmenlehrplänen wird immer wieder zum einen das Besuchen von „außerschulischen Lernorten“ und zum anderen das „fächerübergreifende“ Arbeiten nachdrücklich empfohlen. In der Praxis wird beides oft kaum verwirklicht – in verbundener Form kommt beides darüber hinaus sicherlich nur in seltenen Einzelfällen vor. Da dies wahrscheinlich größtenteils aus der Berührungsangst von fachfremden Lehrern gegenüber von „politischen Lernorten“ resultiert, sollen hier konkrete Themenvorschläge gemacht werden, um den politischen Lernort „Stasi-Museum Berlin“ sinnvoll in andere Fächer einzubinden.

Um diesen fächerübergreifenden Ansatz am besten darzustellen, wird im Folgenden von einer Idealsituation ausgegangen, die so in der Realität im Rahmen einer Projekt- oder Themenwoche denkbar wär: nachdem die Klasse das Stasi-Museum besucht hat, werden verschiedene thematische Aspekte des Lernorts parallel in den unterschiedlichsten Unterrichtsfächern besprochen. Da dabei der zentrale Hauptaspekt in der Betrachtung in nahezu allen Fächern die Thematisierung von Grundrechten, Meinungs- und Kunstfreiheit im Vergleich zwischen damaliger DDR und heutiger BRD liegt, bietet es sich an als Grundlage vor dem Besuch im Fach „Politische Bildung“ die Grundrechte im Grundgesetz einzuführen oder zu wiederholen und die Relevanz dieser Grundrechte für die Lebensrealität der Schüler zu diskutieren. Vor allem bieten sich dazu folgende Abschnitte des Artikels 5 an:

(1) Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten. (...)

(3) Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei. (...)

Beim Besuch des Lernortes bietet es sich an, den Schülern einen Aufgabenzettel zu geben, auf denen Fragen zu verschiedenen Themenaspekten der Ausstellung gestellt werden, die die Schüler während des Rundgangs zu bearbeiten haben. Dabei könnte man verschiedene Versionen des Aufgabzettels erstellen. Ein Teil der Aufgaben, der die grundlegenden Bereiche, die für alle relevant sind, abdeckt, würde bei allen Versionen gleich sein. Dieser allgemeine Teil würde sich vorrangig auf die Ausstellungen im ersten und zweiten Stock konzentrieren und würde Fragen zum Ziel und zur Wirkungsweise des MfS, die Angewandten Methoden und Hilfsmittel sowie zu ausgewählten persönlichen Schicksalen und Fallbeispiele enthalten. Zusätzlich dazu würde dann jede Version spezifische Fragen beinhalten, die auf die Beschäftigung des Lernortes in den verschiedenen Unterrichtsfächern hinführen sollen, damit die Schüler sich je nach Interesse auf ein anderes Thema spezialisieren können. Die Schüler, die sich den gleichen Themenschwerpunkt gewählt haben, können sich auch noch über den Besuch des Lernortes hinaus selbstständig tiefergehend mit ihrem Schwerpunkt beschäftigen und dann in den folgenden Stunden im jeweiligen Fach ihr „Expertenwissen“ als Grundlage der Beschäftigung vorstellen.

3.2 Fächerübergreifende Unterrichtsansätze

3.2.1 Politische Bildung

Für das Fach „Politische Bildung“ bietet es sich natürlich ganz klar an das Ziel und die Wirkungsweise der Mfs in den Räumlichkeiten zu untersuchen. Darüber hinaus bietet die Ausstellung eine interessante Sammlung von originalen Verhörapparaten, die als Beispiel für die Methoden des Mfs genutzt werden können.

Im Unterricht kann die Rolle des Mfs und die Wirkungsweise in Hinblick auf die Thematik „Menschenrechte“ mit den Schülern durchgesprochen werden. Anschließend kann ein Vergleich zur heutigen Lebenswelt der Schüler durch die Thematisierung des

Bundestrojaners oder aktuelle Beispiele von heutigen Verhörmethoden (z.B. Guantanamo) hergestellt werden.

Über die naheliegende Thematisierung der Rolle und Wirkungsweise der Mfs hinaus, bietet sich die Thematisierung von Fallbeispielen an, um die Thematik für die Schüler auf empathischer Ebene erfahrbar zu machen. Innerhalb der Ausstellung werden verschiedene persönliche Schicksale und Fallbeispiele aufgezeigt. Im Folgenden wird ein Fall, der im Rahmen der Ausstellung näher beschrieben wird, ausführlich dargestellt und ein weiterer kurz erläutert. Bei beiden Fallbeispielen sind die beschriebenen Akteure, die in Konflikt mit der Parteiendiktatur geraten, Jugendliche im Alter der Schüler und Schülerinnen. Durch die intensive Beschäftigung mit Fällen wie diesen kann ein empathischer Zugang der Schüler zu den Themen „Meinungsfreiheit“ und „Grundrechte“ in der Parteiendiktatur der DDR hergestellt werden und sie werden angeregt, die beschriebenen Vorgänge mit ihrer eigenen Lebenswelt zu vergleichen. Dieser Transfer wird durch das gleiche Alter der Betroffenen in den Fallbeispielen erleichtert.

Fallbeispiel 1: Hermann Joseph Flade

Hermann Joseph Flade musste als 16 jähriger Junge die Schule abbrechen, da seine Familie das nötige Schulgeld nicht aufbringen konnte. Da Flade katholisch war, lehnte er es ab FDJ-Mitglied zu werden, was seine einzige Chance gewesen wäre, eine Ermäßigung des Schulgeldes gewährt zu bekommen. Daraufhin fing er als Hauer im Uranbergbau der Wismut AG an, wo er wenig später ebenfalls politisch auffiel, weil er sich weigerte, einen Stundenlohn für den 70. Geburtstag zu spenden. Als er daraufhin nochmals versuchte, zurück an eine Schule zu kommen, scheiterte dies wiederholt wegen seiner Verweigerung der FSJ beizutreten. Über seine Erfahrungen zu dieser Zeit schrieb Flade: „Sie pressen dich in das blaue Hemd wie früher der Souverän seine Bauern in den bunten Rock – und die vorausgegangenen Machthaber das Volk ins braune Hemd.“ Seine Ablehnung gegen die Staatsmacht brachte ihn zur Zeit der ersten Volkskammerwahlen der DDR am 15. Oktober 1950 dazu, aktiven Widerstand zu leisten und Flugblätter gegen die Wahl zu verteilen. Dabei wurde Flade am Tag der Wahl von der Volkspolizei gestellt, konnte nach einem Handgemenge entkommen, wurde dann aber am nächsten Tag verhaftet. Vor Gericht wurde Flade daraufhin mit der Begründung, dass es sich um einen Mordversuch handelte, als er

sich bei seiner Festnahme mit einem Taschenmesser widersetzte und einen Polizisten verletzte, zum Tode verurteilt. Dazu ist auf einer Tafel im Museum ein Originalzitat des Gerichts abgedruckt: „...nach der vollen Überzeugung des Gerichts (bestand) die Verpflichtung, die Menschheit vor einem solchen Schädling zu schützen, und (es) verhängte daher gegen den Angeklagten die Todesstrafe“. Das Todesurteil traf jedoch weltweit auf heftige Kritik, so dass die Strafe auf 15 Jahre Gefängnis herabgesetzt wurde. Davon hat Flade zehn Jahre wirklich abgesessen, danach wurde er ausgebürgert und in die BRD verwiesen. Ein Schild im Museum unterstreicht, dass er 1980 „an den Folgen der Haft“ verstarb. Das Todesurteil gegen Flade bewegte eine Gruppe von Werdauer Oberschülern zum Protest, die sich jedoch schon vorher als Widerstandsgruppe zusammengefunden hatten. Sie malten Parolen wie „Freiheit für Flade!“ an Häuserwände und verteilten nach dem Vorbild von Flade Flugblätter gegen das Wahlsystem der DDR und störten gezielt politische Veranstaltungen. Alle 19 Mitglieder der Widerstandsgruppe wurden letztendlich verhaftet und wurden zusammen zu insgesamt 130 Jahren Gefängnis verurteilt.

Fallbeispiel 2: Die Vorfälle an der Berliner Ossietzky-Schule im Jahr 1988

Ein weiterer Fall, in dem Jugendliche an die Grenzen der Meinungsfreiheit innerhalb des Systems der DDR stoßen, ereignete sich 1988 an der Ossietzky-Schule in Berlin. An der Schule gab es eine „Speakers Corner“, also einem bestimmten Platz in der Schule, an dem man seine Meinung darstellen kann, nutzten einige Schüler um Kritik am Militarismus und am „nichtvorhandenen“ Faschismus in der DDR durch selbstverfasste Texte und Gedichte zu äußern. Wegen „verräterischer Gruppenbildung“, „antisozialistischem Verhalten“ und „staatsfeindlichen Aktivitäten“ wurden die Schüler daraufhin zuerst aus der FDJ ausgeschlossen und entweder von der Schule verwiesen, zwangsweise umgeschult oder bekamen einen Verweis von der Schule ausgestellt. Alle Bemühungen der Eltern oder Sympathisanten, unter denen sich die Kirche oder international anerkannte Schriftsteller befanden, die Strafen zu relativieren, blieb ohne Erfolg.

3.2.2 Deutsch/ Musik

Für den Deutsch und Musikunterricht bietet sich eine Diskussion über die Meinungsfreiheit in der Kunst, Literatur und der Musik an. Dazu kann auf das Vorwissen der Schüler in Bezug

auf die Grundrechte des Grundgesetzes aufgebaut werden und mit den gesetzlichen Regelungen der DDR verglichen werden. In der Verfassung der DDR von 1949 wird die Freiheit in der Kunst in Art. 34 noch viel Freiheit eingeräumt: "Die Kunst, die Wissenschaft und ihre Lehre sind frei." Die Verfassung wurde jedoch 1968 abgeändert, wodurch die Kultur in Art. 18 nur noch als "sozialistische Kultur" bzw. "sozialistischen Nationalkultur genannt wird und formuliert wird, dass das „künstlerische Schaffen“ auf einer „engen Verbindung der Kulturschaffenden mit dem Leben des Volkes“ beruhen soll. Auf dem Internetportal www.deinegeschichte.de findet man darüber hinaus noch ein Zitat über Kurt Hager, der sich über das Rollenverständnis der Kunst in der DDR äußert:

„Der Chefideologe der DDR, Kurt Hager, forderte von der Literatur, dass sie die Perspektive der Partei (gemeint ist die SED) vertreten und nicht nur Mängel kritisieren solle. Sie sei eine "Waffe im Klassenkampf".

Von dieser Grundlage ausgehend, bietet es sich an, über einzelne Schicksale von DDR-Musikern oder Schriftstellern zu diskutieren, die aufgrund ihrer geäußerten Meinung in ihren Kunstwerken in Konflikt mit der Staatsmacht der DDR gekommen sind. In der Ausstellung sind verschiedene solcher Einzelschicksale dargestellt, unter anderem wird die Ausbürgerung von Wolf Biermann thematisiert, die in der DDR für heftige Diskussion unter Schriftsteller, Musikern und Künstlern gesorgt hat.

Ein Einzelschicksal, das leider in der Ausstellung nicht besprochen wird, ist das der Liedermacherin und Lyrikerin Bettina Wegner, die einen hohen Bekanntheitsgrad durch ihr Lied „Kinder (Sind so kleine Hände...)“ auf dem Jahre 1987 erlangte. Sie engagierte sich jedoch auch politisch gegen die Intervention der Warschauer Pakt-Staaten in der Tschechoslowakei oder gegen die Ausbürgerung von Wolf Biermann und wurde daraufhin von der Universität exmatrikuliert, mit einer Freiheitsstrafe von einem Jahr und sieben Monate auf Bewährung verurteilt und schließlich vor die Wahl gestellt, ob sie ins Gefängnis gehen oder ausgebürgert werden möchte, woraufhin sie nach West-Berlin umzog.

Aus ihrer Biografie wird deutlich, dass Bettina Wegner selbst oft im Konflikt mit der Staatsmacht der DDR und somit auch mit dem Mfs stand. Diese Erfahrungen verarbeitete sie in dem Song „Magdalena“, der auf dem ersten Blick eine mörderische Liebhaberin beschreibt. Bei genauerem Betrachten des Liedtextes wird jedoch deutlich, dass der Text

gegen das Ministerium für Staatsicherheit gerichtet ist und der Name „Magdalena“ auf den Sitz des Ministeriums in der Nähe des Bahnhofs „Magdalenenstraße“ anspielt:

Songtext: Bettina Wegner - Magdalena

*„Magdalena war so schwarz und hatte große Hände
wen sie liebte streichelte sie in die Wände
weiß und kalkig ward ihr Liebster endlich noch
dabei liebte Magdalena jeden doch.*

Magdalena, -lena, -lena

...

*Tausend Leben hat sie wohl
zu Tod gedrückt
manchmal glaubt sie selbst
sie wird verrückt*

*weil sie immer wieder lieben muß
dabei tötet jeden schon ihr Kuß.*

Magdalena, -lena, -lena

...

*Ach, die langen Haare gehen bis zum Knie
doch vier Tage überlebt man mit ihr nie.*

*nimm nie ihre Hand, die sie dir gibt
ach, sonst hat dich Magdalena totgeliebt.*

Magdalena, -lena, -lena“

Im Deutsch- sowie im Musikunterricht kann das Lied in Hinblick auf die Textbedeutung und die Wirkungsweise analysiert werden. Daraufhin kann an die vorhergegangene Diskussion über die eingeschränkte Meinungs- und Kunstfreiheit angeknüpft werden und weitere Beispiele thematisiert werden, welche „Verschlüsselungsmethoden“ Künstler jeglicher Art benutzt haben, um in der DDR ihre Kritik am System in ihre Kunst einzuarbeiten, ohne den daraus resultierenden Konsequenzen ausgesetzt zu sein.

3.2.3 Kunst

Im zweiten Stock des Hauses gab es zu der Zeit des Besuchs eine Ausstellung mit dem Namen „Der Falsche Teppich“ von der Künstlerin Birgit Hölmer. Der Künstlerin sind bei ihrem Besuch im Stasi-Museum sind vor allem die Bildteppiche aus der DDR-Zeit aufgefallen, die überall in der Ausstellung an den Wänden ausgestellt sind. Die Künstlerin war so begeistert von der ideologischen Darstellungskraft dieser Wandteppiche, die durch die Farbwahl und den benutzten Symbolen erreicht wurde, dass sie sich um einen Zugang zum Archiv des Stasi-Museums bemüht hat, um alle Teppiche des Bestandes abzufotografieren zu können. Diese Fotos nutzte sie für Collagen, die als Vorlagen für die dort ausgestellten Silikon-Bildreliefs wurden. Dabei wurde mit einem Silikonfarbgemisch gearbeitet, der durch einen Gardinstoff gepresst wurde. Das Material aus Silikon und Farbe soll einerseits die Teppichstruktur der Originalteppiche imitieren, die Arbeit mit dem Gemisch ist aber auch zu einem gewissen Grad unkontrollierbar und somit auch zufällig, womit die Arbeiten von Hölmer sich von den perfekt industriell hergestellten Originalen abhebt. Auf einem Infoplatat, auf dem die Künstlerin selbst die Werke beschreibt, wird die Wirkung der imitierten Wandteppiche erläutert: „Sie sehen aus, wie aus den Fugen geratene Teppiche und haben eine organische Anmutung. Unregelmäßige lange Silikonfäden hängen an der Vorderseite und wechseln sich mit kürzeren Reliefstrukturen ab.“ Durch die Verfremdung und Umkehrung der ideologisch aufgeladenen Symbolik der Wandteppiche, soll eine gewisse Art von „Entmachtung“, vielleicht gar eine Ironisierung, der DDR-Diktatur und ihren Akteuren von der Künstlerin grafisch dargestellt werden: „Die extreme Farbigkeit, die absurde Zusammenstellung der Motive, die Abstraktion durch das organisch wabernde Material stellen die Diktatur der DDR nicht nur in Frage, sondern entziehen den Symbolen und Funktionsträgern somit der starken Struktur innerhalb einer Diktatur auf ihre Weise die Berechtigung.“

Während des Besuchs mit der Schulklasse können kunstinteressierte Schüler mit Hilfe des Aufgabenblattes Beobachtungsaufgaben bearbeiten, die spezifisch auf die originalen Wandteppiche und die Werke von Birgit Hölmer zugeschnitten sind. Es wäre zudem vom großen Nutzen, wenn ein Schüler oder die Lehrperson Fotos der Wandteppiche und der Ausstellung macht, damit die Wirkungs- und Darstellungsweisen in späteren Unterricht gegenübergestellt und besprochen werden können.

Im Kunstunterricht könnten dann zuerst die originalen Wandteppiche auf ihre Gestaltungsweise, Farbwahl und Symbolik untersucht werden und die daraus resultierende Wirkung aus damaliger und heutiger Sicht analysiert werden. Anschließend kann dann die Wirkung der verfremdeten Werke von Birgit Hölmer im Vergleich besprochen werden, wobei die Schüler diskutieren könnten, wie die veränderte Farbwahl oder die Verzerrung der Symbole auf sie wirken und welche Auswirkungen solche Veränderungen auf die Wirkung eines Werkes hat, insbesondere bei diesen Beispiel auf ideologisch aufgeladene Symbolträger. Nach der analytischen Gegenüberstellung der zwei Darstellungsweisen könnte man den Schülern selber den Auftrag geben ideologisch geprägte Bilder oder Darstellungen mit ähnlichem Vorgehen zu verfremden. Im Rahmenlehrplan der Sekundarstufe I für das Unterrichtsfach Kunst wird darauf verwiesen, dass es wichtig ist, dass die Schülerinnen und Schüler mit verschiedenen künstlerischen Methoden auseinandersetzen¹⁶, einen subjektiven Blick bei der Deutung eines Kunstwerkes unter Berücksichtigung des Entstehungszusammenhanges entwickeln¹⁷ und ihr eigenes Weltbild gestalterisch umzusetzen¹⁸. Unter dem Bereich „Themen und Inhalte“ findet sich unter dem Themenschwerpunkt „wichtige künstlerische Strategien“ explizit die Technik der „Verfremdung“:

„Verfremden (etwas fremd machen, übertreiben, überarbeiten, zerteilen, neu zusammensetzen, Bedeutungen verschieben, verzerren, verschlüsseln, zuspitzen, entstellen, vergrößern, verkleinern, ...)“¹⁹

3.2.4 Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde (L-E-R)

„Der Aufbau des Sozialismus ist in erster Linie eine Erziehung der Menschen.“ Dieses Zitat von Walter Ulbricht von 1957 hängt an einem großen Plakat in einem der Ausstellungsräume groß mitten im Raum und fasst den Schwerpunkt des Ausstellungsteils auf den Punkt: die sozialistische Erziehung in der DDR. So gibt es verschiedene Ausstellungsstücke, die aufzeigen, wie die sozialistische Ideologie der DDR Kindern schon in der Jugend durch

¹⁶ Kunst Rahmenlehrplan Seite 12

¹⁷ Kunst Rahmenlehrplan Seite 13

¹⁸ Kunst Rahmenlehrplan Seite 11

¹⁹ Kunst Rahmenlehrplan Seite 21

ideologisches Spielzeug, der Institution der „FDJ“ oder frühmilitanter Erziehung näher gebracht wurden. Dies wird zum Beispiel an einem Kartenspiel namens „Aus der Arbeit der Kriminalpolizei“ deutlich, bei dem die Arbeitsweisen und Methoden der Kriminalpolizei spielerisch erklärt werden. Auf einer der Karten werden unter dem Punkt „Einstellungsvoraussetzungen“ auf die „politische Zuverlässigkeit und gesellschaftliche Aktivität“ genannt. Darüber hinaus gibt es noch viele andere Spielzeuge, Bücher und Kleidungsstücke, wodurch der Bereich der Ausstellung sehr anschaulich wird. Auf Bildern werden auch jugendliche Lebensweisen dargestellt, die sich absichtlich gegen die konforme Jugendkultur stellten, wie zum Beispiel Punks. Leider werden diese Bildern kaum durch einen schriftlichen Text erklärt, so dass keine Informationen über die Lebensweise und dem Kampf der Punks in der DDR bekannt wird. Dieser Bereich könnte also verstärkt im Unterricht vorbereitet oder nachbereitet werden. Im Allgemeinen kann man die Erziehung in der DDR in das Themenfeld 3.4 „Leben verantwortlich gestalten – Lebensentwürfe“ in den Rahmenlehrplan LER für Brandenburg einordnen, vor allem zum Unterpunkt „das Spannungsverhältnis von individuellen Lebensträumen, -entwürfen und menschlichem Eingebundensein in soziale und andere Zusammenhänge“. Im LER-Unterricht bietet es sich an die Jugend in der DDR und die staatliche Beeinflussung zu reflektieren, sowie die Gegenentwürfe von nicht konform handelnden Jugendbewegungen, die die ideologische Lebensweise ablehnten. Daraufhin kann man mit den Jugendlichen ihre Lebensweise in der heutigen BRD reflektieren und mit ihnen gemeinsam hinterfragen, wie „frei“ sie bei der Wahl ihres Lebensentwurfes waren.

4. Das Leben der Anderen und die Stasi-Zentrale in Berlin Lichtenberg

4.1 Inhalt des Films

Der Stasi-Hauptmann Wiesler (HGW XX/7) erhält im November 1984 in Ost-Berlin den Auftrag zwei potentielle Staatsfeinde auszuspionieren. Hierbei handelt es sich um zwei Künstler, den Schriftsteller Georg Dreyman und Theaterschauspielerin Christa Maria-Sieland. Was anfänglich wie ein für die Staatsicherheit normaler Auftrag beginnt, stürzt Wiesler schon bald in einen inneren Konflikt, denn freies Reden und Denken lernt er erst bei diesem Fall kennen, und er muss feststellen, dass er an sich selbst und die Institution zu zweifeln beginnt. Allen Selbstzweifel zum Trotz, nimmt der Auftrag seinen Lauf und nur wenige Zeit später fällt im Jahr 1989 die Mauer und ein neues, anderes Leben beginnt.

Der Staat sichert sich seine Macht vor allem durch Kontrolle und Überwachung. Die Mechanismen der Arbeit der Staatssicherheit werden im Film „Das Leben der Anderen“ aufgezeigt und beispielhaft dargestellt. Der Film gibt so einen Einblick in die tägliche Arbeit einer Behörde, die maßgeblich an der Erhaltung der Macht in der DDR beteiligt war. Die Authentizität der dargestellten Ereignisse müssen jedoch kritisch hinterfragt werden, da nicht alle Darstellungen der Wirklichkeit entsprechen. Jedoch kann gerade im Politikunterricht der Film dennoch gezeigt werden, weil er nicht unkommentiert bleibt. Die SuS setzen sich im Unterricht mit dem Film auseinander und können so Widersprüche aufdecken und eigene Erkenntnisse gewinnen, welche sie mit der historischen Wirklichkeit abgleichen können.

Der Film „Das Leben der Anderen“ bietet ein großes Repertoire an Möglichkeiten. Er kann Themen und Situationen hervorrufen, welche kontrovers diskutiert werden können. Der Film bedient sich hierbei ästhetischer und dramaturgischer Mittel.²⁰ Der Film orientiert sich an

²⁰ Besand, A. (Hrsg): Handbuch Medien in der politischen Bildung. Bonn: bpb, 2010. S. 489

den Wunschvorstellungen eines breiten Publikums und schafft gleichzeitig Politik in die Handlung einzuflechten.

Die Altersfreigabe beträgt 12 Jahre und ist somit auch für den Unterricht in der Sekundarstufe I geeignet. Die Verfügbarkeit des Mediums ist gegeben, da die DVD oder Blue Ray überall zu beziehen ist.

4.2 Ziele des Films (im Bezug auf den PBU)

Da Spielfilme zum Medienalltag von Kindern und Jugendlichen gehören²¹ ist es wichtig ihnen an ausgewählten Beispielen dazulegen, dass Filme nicht nur den Aspekt der Unterhaltung innehaben, sondern auch sozialisierende Funktion besitzen können. SuS sollen einen bewussten Umgang mit Filmen lernen und dadurch Medienkompetenz erhalten. Im Film „Das Leben der Anderen“ werden gesellschaftliche Probleme und Wertkonflikte²² dargestellt und die Mechanismen des Überwachungsstaates offen gelegt. Dadurch, dass im Film unterschiedliche Sichtweisen gezeigt werden, können Konflikte sichtbar gemacht und Widersprüchlichkeit erzeugt werden.

Das Leben der Anderen - Kompetenzentwicklung (konzeptuelles Deutungswissen)

Politische Urteilsfähigkeit

Die SuS erkennen, dass der Schutz und die Erhaltung der FdGO oberstes Ziel einer demokratischen Gesellschaft sein muss. Durch die Kontrastierung mit einem totalitären Regime, hier die DDR, sehen die SuS die Unterschiede und können sich ihr Urteil darüber bilden.

²¹ Besand, A. (Hrsg): Handbuch Medien in der politischen Bildung. Bonn: bpb, 2010. S. 490

²² ebd.

Zusätzlich werden die Gefahren durch Spionage und Überwachung aufgezeigt und die Einschränkungen von Bürgerrechten dargestellt. Auch hier können die SuS beide Systeme gegenüberstellen und aufzeigen inwieweit die Rechte des Bürgers aktuell vom Staat beschnitten werden. Weiterhin kann der der Verfassungsanspruch und die Verfassungswirklichkeit thematisiert werden.

Politische Handlungsfähigkeit

Filmsystematisierung und das Erkennen von realen, wahrheitsnahen und dramaturgisch bearbeiteten Bildern stehen hier im Mittelpunkt. Durch den Einsatz des Films können die Schüler sich in die Lage versetzen, wie es wäre Teil einer Diktatur zu sein und welche Einschneidungen der Grundrechte aus dem Grundgesetz Folge dieses Lebens sein würden. So können sie sich in die Denkweisen und Situationen von Menschen hineinversetzen, deren Grundrechte eingeschnitten sind. Sie erfahren sich als Individuum, welches unter dem besonderen Schutz der FDGO steht. Hier können sie Vorteile und auch Nachteile einer Demokratie kontrovers diskutieren und werden verschiedene Formen der Herrschaft gegenüber stellen können.

Methodische Fähigkeiten

Die SuS können versuchen selbstständig Informationen über die Arbeit der Staatssicherheit zu erhalten. So können sie durch eine Recherche in einer Bibliothek, im Internet oder in einem Archiv zu politisch relevanten Ergebnissen kommen.

Sie können versuchen die politische Sprache im Film zu analysieren und diese anhand der Lexik nachweisen. So können die SuS die Neologismen, Neubedeutungen und Lehnbildungen herausfiltern, die den sozialistischen Charakter des angestrebten Systems widerspiegeln²³

²³ Schmidt, Wilhelm: Geschichte der deutschen Sprache. Stuttgart: Hirtzel. S. 190

Sie können versuchen freies Sprechen und Argumentieren zu üben, indem sie eigenständig eine Rede formulieren, welche sie vor der Klasse vortragen. Anhand dieser kann das Plenum eine Diskussion führen. Weiterhin können sie Informationen verarbeiten, indem sie eigenständig ein Flugblatt entwerfen. Hier können sie erkennen, wie wichtig und schwierig Widerstand sein kann. Sie stellen also eigenständig Medien her. Weiterhin können die SuS ein eigenes Filmplakat entwerfen und dieses dann vor der Klasse vorstellen und erläutern.

4.3 Rahmenlehrplan

4.3.1 Medien

Die Rolle der Medien in einer Demokratie wird hier herausgearbeitet. Im Hinblick auf den Film wären hier die Kommunikationsgrundrechte aus dem Grundgesetz Artikel 5 ff.²⁴ von Belang. Im Film wird deutlich aufgezeigt, was es bedeuten kann diese Grundrechte einzuschränken oder zu behindern. Die Medienzensur als Eingriff in die Rechte des Bürgers kann hier kontrovers diskutiert werden.

4.3.2 Menschenrechte

Hier noch einmal die Bedeutung der Grundrechte aus dem Grundgesetz Deutschlands und die herausragende Bedeutung für die Bürgerinnen und Bürger der Bundesrepublik. Ein Vergleich von Menschenrechten in verschiedenen Ländern und der Blick auf den Film und seiner Darstellung von Rechten und Pflichten kann diskutiert werden. Weiterhin kann über zivilen Ungehorsam gesprochen werden und das staatliche Gewaltmonopol hinterfragt werden

4.3.3 Demokratie

²⁴ Manssen, Geritt: Staatsrecht II: Grundrechte. München: beck, 2011, S. 99ff

Ein großes Themenfeld ist der Bereich „Demokratie“. Auch hier bietet der Film viele Möglichkeiten dieses Themenfeld zu bearbeiten. Gefährdungen der Demokratie durch Diktatur werden im Film genau behandelt. Auch staatliche Macht und Gewaltmonopol kann herausgearbeitet werden.

4.4 Fachdidaktische Prinzipien

4.4.1 Schülerorientierung

Durch den realitätsnahen Zugang zu einem komplexen Thema können die Schüler ein politisches System kennen lernen, welches entgegen unserer demokratischen Grundordnung existiert. Sie können so ihre Lebenswirklichkeit mit der dargestellten Wirklichkeit vergleichen und Schlüsse ziehen.

4.4.2 Politik und Medien

Da der Einfluss der Medien und die Dominanz derer in einer zunehmend digitalisierten Welt immer weiter zunehmen, ist es wichtig den Schülern Möglichkeiten zu geben, Medien, entsprechend ihrer Fähigkeiten zu nutzen. Da Medien integraler Bestandteil des Politikunterrichts²⁵ sind und als selbstverständlich angesehen werden, kann sich der Unterricht nicht davor verschließen. Ein Großteil der Politik erreicht die Menschen über Medien. Somit ist ein kompetenter Umgang Grundvoraussetzung für einen „mündigen Bürger“.

Der Film bietet in vielerlei Hinsicht Einsatzmöglichkeiten zur Schulung der Medienkompetenz. So können die Schüler Recherchen im Internet durchführen²⁶, Museen besuchen, Archive und Bibliotheken aufsuchen und sich mit Hilfe von Postern, Wandzeitungen und Flugblättern ausdrücken.

²⁵ Besand, Anja: Medien in der politischen Bildung. Bonn: bpb, 2010, S. 10

²⁶ Bpb (Hrsg.): Über Medien reden. Bonn: bpb, 2003, S. 58

4.5 Entwurf einer Unterrichtssequenz

4.5.1 Pädagogische Sachanalyse Themenfeld Demokratie (Diktatur vs. Demokratie)

4.5.1.1 Diktatur²⁷

Herrschaft einer Person, Gruppe, Partei oder Klasse, die die Macht im Staat monopolisiert hat und sie unbeschränkt ausübt. Im Gegensatz zum liberalen Verfassungsstaat der neuzeit ist die Diktatur insbesondere von folgenden Strukturmerkmalen gekennzeichnet: Die Monopolisierung der Staatsgewalt und damit die Beseitigung der horizontalen wie vertikalen Gewaltenteilung und Machtdiffusion, die Abschaffung der Opposition, die Aufhebung des gesellschaftlichen und politischen Pluralismus, der Pressefreiheit und damit die Aufhebung der Kontrolle politischer Herrschaft, die Ersetzung des Rechtsstaates durch den Polizeistaat und damit den Verlust von rechten und unabhängiger Gerichtsbarkeit.

4.5.1.2 Demokratie²⁸

In einer Demokratie geht die Herrschaft aus dem Volk hervor und wird durch das Volk selbst in seinem Interesse ausgeübt. Demokratie gründet sich demnach auf das Prinzip der Volkssouveränität und der politischen Gleichheit aller Menschen. Sie ist gekoppelt an bürgerliche Grundrechte und an den rechtsstaatlichen Schutz des Einzelnen vor staatlicher Willkür. Die Partizipationsrechte und -chancen des Bürgers sind fundamental demokratisiert. Weiterhin setzt Demokratie eine freie Presse und aufgeklärte Öffentlichkeit voraus. Zusätzlich ist Demokratie eine Herrschaft auf Zeit und lässt Opposition zu.

Die Demokratie ist eine Regierungsform, die bislang nur in den neuzeitlichen und modernen Nationalstaaten verwirklicht wurde. Im Vergleich mit nicht demokratischen Systemen

²⁷ Nohlen, Dieter (Hrsg.): Kleines Lexikon der Politik. München: Beck, 2007

²⁸ Fuchs, Dieter (Hrsg.): Lexikon Politik. Stuttgart: Reclam, 2007

politischer Herrschaft verfügen Demokratien über eine weitaus breitere Legitimationsbasis und ein relativ hohes Maß an Responsivität.

4.5.1.3 Deutsche Demokratische Republik²⁹

Am 7. Oktober 1949 wird die DDR gegründet. Rasch gelingt es der SED, ihre Macht auszubauen und Wirtschaft und Gesellschaft nach ihren Vorstellungen zu formen.

Unmittelbar nach der Gründung der DDR ging die SED-Führung dazu über, ihre Herrschaft zu festigen und auszubauen. Um gesellschaftspolitische Ziele zu erreichen, galt es politische Gegner auszuschaklten. Die theoretische Grundlage dazu lieferte Stalins Fiktion über die angebliche gesetzmäßige Verschärfung des Klassenkampfes zwischen den alten und den neuen Herrschern in der so genannten Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus. Der Sozialismus wurde als Vorstufe zum Kommunismus verstanden. In ihm sind die Kapitalisten enteignet und die Kommunistische Partei herrscht uneingeschränkt (Diktatur des Proletariats), jedoch gibt es noch soziale Unterschiede, die bei der Überwindung hin zum Kommunismus überwunden werden müssen. Theoretisches Ziel der SED war es die Lebensumstände der Menschen zu verbessern, praktisch forcierte ihre Politik aber die Totalität der Herrschaft.

Besonders hervorzuheben ist das Ministerium für Staatssicherheit, kurz MfS. Das MfS hatte polizeiliche und juristische Befugnisse und war keiner parlamentarischen oder öffentlichen Kontrolle unterlegen. Seine Tätigkeit richtete sich nach innen. Es war auch kein Instrument des Staates, sondern einer dikatorischen Partei.

4.5.2 Unterrichtsziele

²⁹ BpB: Geschichte der DDR. Berlin: bpb, 2011 (Informationen zur politischen Bildung)

Stundenziel: Das Leben der Anderen - Sequenzanalyse

Die Schüler_innen sollen in dieser Unterrichtsstunde, welche eingebettet in die Sequenz Diktatur vs. Demokratie ist, einen Ausschnitt aus dem Film „Das Leben der Anderen“ anschauen und analysieren. Ausgehend vom gezeigten Ausschnitt lassen sich verschiedene Ansätze verfolgen.

Szene:

Stiegler: Ich habe wieder einen neuen! Also: Honecker kommt früh morgens ins Büro, öffnet das Fenster, sieht die Sonne und sagt Was ist ??? Oh! Entschuldigung das war ich hatte ...

Grubitz: Nein, ich bitte Sie, Kollege, ich bitte Sie! Man wird doch über den Staatsratsvorsitzenden lachen dürfen. Erzählen Sie ruhig! Den Witz kenne ich anscheinend sowieso schon. Na, kommen Sie, erzählen Sie!

Stiegler: Also: Honecker, also der Genosse Generalsekretär sieht die Sonne und sagt: Guten Morgen liebe Sonne!

Grubitz: Guten Morgen, liebe Sonne!

Stiegler: Und die Sonne antwortet: Guten Morgen, lieber Erich! Und dann am Mittag geht Erich wieder zum Fenster, macht es auf, sieht die Sonne, sagt: Guten Tag, liebe Sonne! Und die Sonne sagt: Guten Tag, lieber Erich! Und abends nach Feierabend geht Honecker wieder ans Fenster und sagt: Guten Abend, liebe Sonne! Und die Sonne sagt nichts. Also fragt er noch mal: Guten Abend, liebe Sonne. Was hast du? Und dann sagt die Sonne: Ach, leck mich am Arsch, ich bin jetzt im Westen!

Alle lachen

Grubitz: Ja, Name? Dienstgrad? Abteilung?

Stiegler: Ich? Stiegler. Unterleutnant Axel Stiegler, Abteilung M.

Grubitz: Ja, ich brauche wohl nicht zu sagen, was das für Ihre Karriere bedeutet, was Sie gerade getan haben.

Stiegler: Genosse Oberstleutnant, ich ich hab' doch nur...

Grubitz: Sie haben doch nur unsere Partei verhöhnt, das war Hetze. Das ist sicher nur die Spitze des Eisbergs. Das wird' ich dem Büro des Ministers melden.

2 Das war doch nur Spaß! Er war gut!? Aber Ihrer war auch gut. Ich kenn' aber einen besseren: Was ist der Unterschied zwischen Erich Honecker und Telefon? Hm? Na keiner! :Aufhängen, neu wählen!

Die Schüler_innen können die Sequenz im Plenum diskutieren und anschließend in einer Partnerarbeit überlegen, wie die gezeigte Szene wohl weitergehen wird. Durch diese Partnerarbeit werden die sozialen Kompetenzen gefördert und eine direkte Teilhabe am Unterricht gewährleistet.

Zusätzlich kann über die Dimension des politischen Witzes gesprochen werden. Die Schüler_innen erkennen, dass in totalitärem Regimes der Witz als Ausdruck politischer Meinungsbildung dienen kann. Sie erkennen das zersetzende Potential eines Witzes und sehen in ihm eine Form der Umgehung der Zensur. Denn wo keine freien Medien zur Verfügung stehen, ist der mündlich weitergebende Witz Zeichen des Protests. Distanziert sich doch der Erzähler und Zuhörer vom herrschenden System.

Im Zuge der Unterrichtseinheit sollen die Schüler_innen dann abschließend die ehemalige Stasi-Behörde besuchen. Hier können sie sich nun die Originalschauplätze des Films anschauen. In der Behörde wird den Schüler_innen dann aufgezeigt inwieweit im Film Wahrheit und Fiktion dargestellt werden. Anhand von ausgewählten Dokumenten und

Schautafeln werden die Schüler_innen hier mit der Realität konfrontiert und können diese Erfahrungen mit dem Spielfilm abgleichen.

4.6 Weitere Themen in Verbindung mit dem Film und der Behörde.

Am Beispiel der Arbeit der Stasi lassen sich Unterschiede zwischen Diktaturen und Demokratien veranschaulichen. Das Fehlen von elementaren Grundrechten, der Gewaltenteilung und genereller Rechtsstaatlichkeit zeigen die Bedrohung für die Gesellschaft. Darauf aufbauend können sich die Schüler_innen die Arbeit des Verfassungsschutzes anschauen und analysieren wie diese Behörde sich von der Stasi unterscheidet

Ebenfalls eine Möglichkeit wäre die Arbeit an Quellen in der Behörde. Diese so genannten Stasi-Unterlagen wurden von Mitarbeitern der Behörde angefertigt um republikfeindliche Elemente zu überwachen und gegebenenfalls zu inhaftieren oder auszuweisen. Gerade die Arbeit an Quellen ermöglicht es den Schüler_innen einen ungefilterten Blick in die Arbeit der Behörde zu erhalten. Die Schüler_innen lernen so das große Spektrum oppositioneller, feindlicher oder systemunverlässlichen Menschen kennen. Sie sehen so, dass nahezu alle Aktivitäten protokolliert wurden um die Treue ihrer Bürger_innen zu überprüfen.

Im Zusammenhang mit dem Film kann so der Perspektivwechsel sichtbar gemacht werden. Hier werden nicht nur Täter_innen, sondern auch Opfer dargestellt. Die Betroffenen und die Überwacher selbst werden thematisiert. Ein emotionaler Zugang wird so ermöglicht.

5. Quellen

Besand, A. (Hrsg): *Handbuch Medien in der politischen Bildung*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 2010.

Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung: *Ehemalige Stasi-Zentrale für 11 Millionen Euro saniert*; erschienen am 11.01.2012, letzter Zugriff am 24.09.2012: <http://www.bmvbs.de/SharedDocs/DE/Pressemitteilungen/2012/004-bomba-stasizentrale.html>

Bundeszentrale für politische Bildung: *Geschichte der DDR*. Berlin: Bundeszentrale für politische Bildung, 2011.

Bundeszentrale für politische Bildung(Hrsg.): *Über Medien reden*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 2003.

Fuchs, Dieter (Hrsg.): *Lexikon Politik*. Stuttgart: Reclam, 2007.

Gieseke, Jens: *Die DDR-Staatssicherheit. Schild und Schwert der Partei*. Bundeszentrale für politische Bildung, 2001.

Halbrock, Christian: *Stasi-Stadt. Die MfS Zentrale in Berlin-Lichtenberg – Ein historischer Rundgang*. Ch. Links Verlag, 2009.

Homepage des Stasimuseums: <http://www.stasimuseum.de/>, letzter Zugriff am 20.09.2012

Kellerhof, Sven Felix: „Das geheime Reich des Erich Mielke“ erschienen am 08.02.2012 in der Berliner Morgenpost. Letzter Zugriff am 18.09.2012: <http://www.morgenpost.de/berlin/article1253204/Das-geheime-Reich-des-Erich-Mielke.html>

Manssen, Geritt: *Staatsrecht II: Grundrechte*. München: Beck, 2011

Nohlen, Dieter (Hrsg.): *Kleines Lexikon der Politik*. München: Beck, 2007.

Schmidt, Wilhelm: *Geschichte der deutschen Sprache*. Stuttgart: Hirtzel

Unterrichtsmaterialien der Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik:http://www.bstu.bund.de/DE/Wissen/Bildung/Unterrichtsmaterialien/unterrichtsmaterialien_node.html Letzter Zugriff am 21.09.2012